

Konzert-Stau in der U-Bahn wegen Linkin Park

Jetzt wird's laut – und jetzt wird's eng. Im Juni geben gleich mehrere Weltstars Konzerte in der Allianz Arena. Das wird auch Stress in der U-Bahn bedeuten. Los



Heute in der Arena: die Nu-Metal-Helden von Linkin Park. KARMANN/DPA

morgen Abend: Da spielen Linkin Park. Die MVG empfiehlt allen Fans: früh losfahren! Wegen des großen Andrangs ist damit zu rechnen, dass die Züge voll werden. Mit dem Konzertticket kann man ohne zusätzlichen Fahrschein U-Bahn, Tram, Bus und S-Bahn nutzen.

Vor allem auf dem Heimweg, wenn alle Fans gleichzeitig aus dem Stadion strömen, dürfte es Engpässe am U-Bahnhof Fröttma-

ning geben. Wie üblich wird der Bahnhof bei drohender Überfüllung aus Sicherheitsgründen jeweils für wenige Minuten gesperrt, bis am Bahnsteig wieder genug Platz für nachrückende Fahrgäste ist.

Linkin Park ist erst der Auftakt für einen heißen Konzert-Monat. Am 17. Juni spielen die Foo Fighters in der Arena, a. 25., 26. und 27. Juni The Weeknd.

Seniorin gibt Betrügern selbst den Tresorschlüssel

Eine über 80-jährige Truderergerin hat es Trickbetrügern leicht gemacht. Die Seniorin glaubte nicht nur deren Geschichte, sondern ließ die Männer auch in ihr Haus. Die Kriminellen brachten sie sogar da-



Der Tresor der Seniorin war prall gefüllt. SYMBOLBILD: PANTHERMEDIA

zu, ihnen den Schlüssel zum Tresor zu überreichen. Am Ende machten die falschen Polizisten fette Beute: Schmuck und Goldmünzen im Wert von rund 30.000 Euro! Wie es aus dem Präsidium heißt, erhielt die Frau am Dienstag gegen 10.50 Uhr einen Anruf. Dabei erklärte ein falscher Polizist, dass es in ihrer Nachbarschaft zu mehreren Einbrüchen gekommen sei und deshalb nun

das Haus der Rentnerin überprüft werden soll. Als kurz darauf zwei Männer vor der Haustür standen, nahm das Unheil seinen Lauf. Die echte Polizei betont, niemals nach Geld oder Wertgegenständen zu fragen. Nicht am Telefon, noch an der Haustür. Und sie hofft auf Zeugen, denen im Bereich Bajuwarenpark und Groschenweg etwas aufgefallen ist. Hinweise unter 089/29100. NAH

Anklage nach Angriff auf israelisches Konsulat

Es waren Schock-Szenen vor dem israelischen Generalkonsulat: Ein 24-Jähriger hatte am 7. März mehrere Faustgroße Steine gegen die Fassade des israelischen Generalkonsulats geworfen. Dann



Das israelische Generalkonsulat in der Barerstraße. STEFAN PUCHNER/DPA

legte er seinen Rucksack ab und schrie „Allahu Akbar“. Ermittler gingen von einem Anschlag aus. Das Gelände wurde großräumig abgesperrt, Spezialkräfte rückten an. Bei der Festnahme soll der Jemenit nach Beamten getreten und sie mit Kopfstößen attackiert haben. Nur mit erheblichem Kraftaufwand konnten die Einsatzkräfte ihn überwältigen. Nun hat die Generalstaatsanwalt-

schaft den Mann angeklagt. Ihm werden die Störung des öffentlichen Friedens, tätliche Angriffe auf Polizeibeamte und Sachbeschädigung vorgeworfen. Eine Sprengstoffgefahr bestätigte sich nicht – dennoch entstand 1000 Euro Sachschaden. Auch in der Psychiatrie soll der Beschuldigte Polizisten angegriffen haben. Ein Gutachten bescheinigt verminderte Schuldfähigkeit. THI

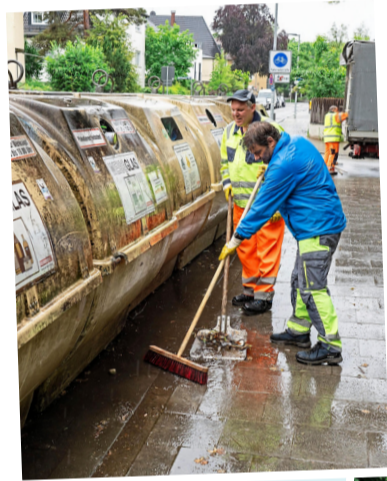
Tonnenweise illegaler Abfall: Sauber-Trupp räumt auf

Stadt der Müllionäre



Alfredo Ferrari an einer Wertstoffinsel. Er und seine Kollegen räumen auf. FOTOS: OLIVER BODMER

Kaputte Möbel, verdorbene Lebensmittel, zerschnittene Klammern, alte Bildschirme, ätzende Autobatterien: Das alles dürfte nicht in oder an den öffentlichen Wertstoff-Containern liegen – tut's aber trotzdem! Die tz hat einen Tag lang einen Reinigungs-trupp der Cooperative Beschützende Arbeitsstätten (CBA) begleitet. Das Team räumt den Dreck weg, den andere hinterlassen haben – auf der Spur der Saubären.



Rechts oben: ein Flaschenmeer an einer Wertstoffinsel. Das CBA-Team kommt mit eigenem Laster – und der ist schnell voll.

Zimperlich darf niemand sein, der bei der CBA im Umweltteam arbeitet. Denn was die etwa 25 Mitarbeiter des Vereins Tag für Tag rund um 570 Münchner Wertstoffinseln der Firmen Remondis und Wittmann einsammeln, ist nicht nur unappetitlich, sondern oft auch gefährlich, weiß Betriebsleiter Werner Untch (53). Er sagt: „Einfach alles, was der Mensch nicht mehr will oder braucht, wird an den Recycling-Containern – obwohl verboten – heimlich, meist nachts, hingeschmissen. Egal ob Sofa, Fernseher, Glasscheiben oder Kanister mit Lacken. Und es wird leider immer mehr und schlimmer.“ München, man merkt es hier, ist nicht nur die Stadt der Millionäre, sondern auch die Stadt der Müllionäre.

Montags bis freitags bei Wind und Wetter sind die CBA-Leute unterwegs. Im Lkw, ausgestattet mit Schutzkleidung, Besen, Schaufeln, Rechen und einer schwarzen Plastikwanne machen sich die Männer auf ihre Müll-Touren. An diesem regnerischen Dienstagmorgen startet Werner Untch um acht Uhr



mit seinen Kollegen Alfredo und Alexander am Rand von Sendling. Der schöne Straßename der Einhornallee täuscht: Hier liegt einer der regelmäßig dreckigsten Container-Standplätze im Münchner Südwesten. „Nach Feiertagen oder langen Wochenenden ist es besonders schlimm“, berichtet Untch. Auch Alfredo hat auch schon alles gesehen: „Ich arbeite seit 31 Jahren bei der CBA.“ Und tatsächlich. Was bei der Anfahrt an den Remondis-Standort auf den ersten Blick „sehr schmutzig“ aussieht, entpuppt sich auf der Rückseite schlicht als widerliche Sauerei: Hier liegen neben einem in viele Einzelteile zerlegten Kinderbett samt Lattenrost, verschmutzter Matratze und Bettzeug ein fahrtüchtiges Dreirad,

viel Spielzeug, unzählige mit Haushaltsdreck gefüllte Kartonnagen und aufgeplatzte Müllsäcke. Halbleere Dosen und gammelige Tiefkühlware liegt herum, dazu kommt querbeet verstreute Altkleidung, dazwischen kiloweise Zwiebeln, Verpackungsmüll jeder Art – und offensichtlich menschliche Exkrememente. Auf einem Karton neben dem Kothaufen findet sich auch der Name eines „Entsorgers“. Der Adressaufkleber verrät den Wohnort: nur 30 Meter weiter, in einem Wohnblock. „Manchmal klingele ich dann da“, erzählt Untch, „weise die Menschen darauf hin, dass das eine Anzeige zur Folge haben kann.“ Heute verzichtet er darauf, schließlich warten die nächsten Standorte auf dringende Reinigung. Also ist 20 Minuten später der Ekel-Ort gesäubert, das Team fährt weiter.

980
Kilogramm Müll hat der Aufräum-Trupp an einem einzigen Tag gesammelt. Von Porzellan über Schuhe bis hin zu Waschmaschinen war so gut wie alles dabei.

An den folgenden Wertstoff-Inseln in Richtung Großhadern über den Westfriedhof nach Laim sammeln die Männer unter anderem einen schweren Gaming-Stuhl, Regalbretter, einen XL-TV-Bildschirm sowie zig Obstkisten. Immer wieder im

Sortiment: nasse und stinkende Textilien, hunderte Flaschen und Gläser. Und das, obwohl saftige Strafen drohen, wenn jemand bei der illegalen Entsorgung erwischt wird... Je nach Schwere des Falls kann die Buße zwischen fünf und mehreren tausend Euro liegen.

An der Station Ludl/Menaristraße wartet ein durch den Regen zentnerschwer gewordener Sitzsack, vom Wasser vollgesogene Windeleinlagen für Erwachsene.

Auch alle diese Gegenstände landen im Lkw, der sich sichtlich füllt. „Mehr geht bald auch nicht in den Laster“, entscheidet Werner Untch schließlich an der Jörg-, Ecke Aindorferstraße, an der er noch eine verdreckte, aber mit dem Zettel „Zu verschenken“ versehene Baby-Wiege aus Holz reinwuchtet. Er befürchtet, dass die Bürger später der Ekel-Ort gesäubert, das Team fährt weiter.

Um 16 Uhr ist Arbeitssende. In Feldmoching wird entladen, der Müll gewogen. Bitteres Fazit des Tages: 980 Kilo sind es, die nur dieses Umwelt-Team an einem Tag gesammelt hat.

MARIE-JULIE HLAWICA

> Das ist die CBA

Die Cooperative Beschützende Arbeitsstätten mit Sitz in der Maistraße wurde bereits 1986 als Verein gegründet. Das „Umweltteam“ (hier zwei Mitarbeiter mit der tz-Reporterin) übernimmt seit 1989 fachlich unterstützt und begleitet die regelmäßige Reinigung der Außenflächen rund um die Recycling-Sammelbehälter von Remondis und Wittmann. Der Verein gibt in München vielen Menschen mit Handicap und Beeinträchtigungen Arbeit.

